

Freie Kost auf dem Bauernhof

Autor(en): **Bröchin, Adolf / Erb, Regina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **58 (2002)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Naef-Dort

HOFINGEN.

Freie Kost auf dem Bauernhof

Adolf Bröchin
Regina Erb

Der Rheinfelder Adolf Bröchin hat mit Jahrgang 1922 noch sehr gute Erinnerungen an die vermeintlich gute, alte Zeit. Auf dem ursprünglichen «Hardhof» (das Landwirtschaftsgut steht heute an einem anderen Ort) aufgewachsen, hat er dieselbe Laufbahn wie sein Grossvater eingeschlagen. Er wurde Metzgermeister mit eigenem Geschäft in der Geissgasse.

Die Versorgung der Rheinfelder Bevölkerung war unter anderem auch durch die früher zahlreichen Landwirtschaftsbetriebe gesichert. Fritz Ischi, Hans Bröchin-Rüsch, «Hardhof», Franz Lützelschwab-Würgler, «Görbelhof», Ernst Märki, «Kieshügelhof», Alfred Vogt, «Oberfeldhof», Ernst Wüthrich-Aebi, «Sennhof», Fritz Schnyder, Gutsverwalter der Brauerei Feldschlösschen, Fritz Wüthrich, Stadtweg, Fritz Metzger, «Schiffackerhof», Samuel Rediger (vorher Guschi Waldmeier), «Kunzental», Fritz Moser, «Quellenhof», Kasimir Klemm, «Bleichehof» (heute Vitaminhefe Klipfel AG), Fritz Michel, Schweinezüchter, Baslerstrasse und Erlenweg, Jakob Rosskopf, «Wanzenau» (heute Kläranlage), Albert Kilcher, Gutsverwalter der Kommanderie Salmen (nachher Familie Zöbeli), Johann Lüthi, «Rosenau», Emil Salathé, Lindenstrasse (heute Migros), Alfred Von Ins, Salinenstrasse, Christian Würgler, «Rosengartenhof», Salinenstrasse/Haldenweg, Benz Moser, Robersten (nachher Walter Mergenthaler), Josef Bröchin-Kletti, «Theodorshof»: Diese Betriebe florierten mehr oder weniger und verkauften dank (geschätzten) 500 Stück Vieh sowie 60 Arbeitspferden (auch für die eidgenössische Kavallerie), unzähligen Hühnern, Ziegen und anderen Tieren, Artikel zur Grundversorgung direkt ab Hof. Sie belieferten aber auch die einst 35 Restaurants und Hotels, die acht Bäckereien und die drei Konditoreien/Kaffeestuben und die sechs Metzgereien sowie vor allem die 29 Spezerei- und Lebensmittelläden in Rheinfeldern.

Auf den Bauernhöfen ist die Arbeit bis heute beinahe dieselbe geblieben. Maschinen und automatisierte Abläufe sorgen für Erleichterung. Kräftig musste und muss zugelangt werden. Und dafür waren früher ausser den Bauersleuten, den Knechten und Mägden, Melker, Rosser, Hirten und Tagelöh-

Nebensteinende
Seite:
Hans Bröchin um
ca. 1904. Geboren
20. August 1884.

Folgende
Doppelseite:
Familie Bröchin,
Hardhof 1938.





nern auch Wandergesellen beschäftigt. Die Rekrutierung von Temporärkräften war nicht schwierig. Pro Monat konnten zwischen 50 und 100 Franken bezahlt werden. Dazu erhielten die Arbeiter freie Kost und Unterkunft. Die Wäsche besorgte ihnen die Bäuerin. Einen Sozialabzug kannte man nicht. Die Wanderburschen, welche man auch im fortgeschrittenen Alter so nannte, klopfen in grosser Zahl auf den Höfen an.

In den Dreissiger Jahren meldeten sich pro Woche einige Arbeitswillige auf dem «Hardhof». Es sprach sich herum, dass die Bauersleute Bröchin eine vorzügliche Einstellung diesen Leuten gegenüber hatten. Wer mit Handschlag auf Zeit angeheuert wurde, gab seinen Dank mit strahlenden Augen kund. Die Diskussionen drehten sich nie um Lohn und Freizeit. Vielmehr wurde sofort angepackt, wo Not am Mann war. Mit einem Glas Most, einem Stück Brot und Käse wurden die Tagelöhner verköstigt, ehe sie weiterzogen. In Rheinfeldern konnten sie nach getaner Arbeit auf dem Hof in der Kapelle des Pfrundhaus (dem heutigen Altersheim Kloos) im Massenlager gratis übernachten. Der damalige Betreuer, Josef Becker, tischte ihnen sogar noch eine warme Mahlzeit auf.

Die Männer trugen ihre Habseligkeiten in einem Paket verschnürt mit sich. Anstelle von Strümpfen hatten sie sich Lumpen um die Füsse gebunden, damit sie in ihren «abgeschlurften» Schuhen weiterlaufen konnten. Die Tage oder Wochen auf dem Bauernhof gaben den Arbeitern etwas Sicherheit. Es galt nämlich das ungeschriebene Gesetz: Falls im Umkreis von zwanzig Kilometern keine neue Stelle auf einem Hof gefunden werden konnte, stand den Toppelbrüdern wieder eine Gratisübernachtung zu. Wie genau die Kommunikation erfolgte, das weiss heute niemand mehr. Ehrlich waren sie aber auf jeden Fall, die Tagelöhner. Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die Situation insofern, als die Bauernhöfe eine strukturierte Bewirtschaftung einführten. Und trotz Fortschritten war die Jugendzeit irgendwie viel gemütlicher, resümiert der heute 79-Jährige.